



## Die Rasse im neuen Geschichtsbild

Von Reichsamtsleiter Dr. Graf.

NSR. Wenn wir einen Blick in die Auseinandersetzungen der Welt, wie sie etwa in der Presse oder in den Parlamenten oder in den sonstigen politischen Gesprächen der Länder erfolgen, werfen, dann sehen wir, daß im Augenblick eine Anzahl von akuten politischen Problemen im Vordergrund stehen: der Krieg in Abyssinien, die Flottenfragen u. a. m. Wenn man aber genauer hinschaut, so sieht man, daß hinter diesem Vordergrund großer, vielleicht weltgeschichtlicher Auseinandersetzungen eine zweite große geistige Schlacht politischer, weltanschaulicher Art geschlagen wird, die vielleicht doch wesentlich ist. Denn wenn es sich im Vordergrund aller unserer politischen Dinge heute darum handelt, wie die verschiedenen Staaten in ihren Machtverhältnissen sich gegeneinander abgrenzen, dann handelt es sich bei den anderen Auseinandersetzungen, die ich hier im Auge habe, darum, welche Vorstellungen vom Ablauf und von den Zielen geschichtlichen Lebens in den einzelnen Völkern und überhaupt in dieser Zeit auf der ganzen Erde heute Geltung haben sollen oder nicht.

Was für ein Weltbild über einen Volke steht und herrscht, davon wird jeder berührt, der überhaupt an Leben des Volkes innerlich Anteil nimmt. Das heißt nicht, daß er gerade als Mensch aus Büchern und Zeitschriften sich die philosophischen Erkenntnisse über irgendwelche Dinge bildet, sondern am geistigen Leben dieses Volkes und an den Auseinandersetzungen und seinem geistigen Weltbild nimmt jeder teil, ganz gleich, wie sein Bildungsniveau ist und wie es um seinen Wissensstoff steht, die die Nation zum Guten oder zum Bösen in Bewegung halten. Wir erleben heute in Deutschland eine solche innere geistige und seelische Bewegung der Nation in unerhörtem Ausmaße; wir haben sie selbst eine Revolution genannt.

Wir sind uns von jeher darüber klar gewesen, daß das Wesen dieser Gedanken darin besteht, daß es sich nicht um Machtverhältnisse innerpolitischer Art handelt, etwa der Art, daß Gruppen oder Personen an die Stelle von ihren Vorgängern treten, sondern das Wesen dieser Revolution ist eine Umwertung aller dieser Begriffe und Vorstellungen. Aber diese Revolution im Geiste ist deshalb auch nicht beendet mit dem Abschluß irgend einer äußeren staatsrechtlichen Umordnung oder einer Neuordnung im Staate. Wenn das Revolutionäre nur in der Form der Ueberführung der Machtverhältnisse in andere Hände bestanden hätte, dann wäre freilich die Revolution im Jahre 1933 zu Ende gewesen — und insofern war sie es auch —, aber das, was dieser Bewegung unserer Zeit den Charakter einer richtigen Revolution gibt und geben kann, das greift weit darüber hinaus. Die geistige Neuordnung kann nicht an ihrem Ende angelangt sein deshalb, weil ein paar Positionen besetzt sind oder weil ein paar Gesetze geändert oder neu erlassen worden sind, sondern diese geistige Revolution geht so lange weiter, bis das Weltbild dieser neuen Zeit das allein herrschende und dominierende im Raume des deutschen Menschen geworden ist.

Worum geht es dabei? Was macht den Unterschied zwischen der alten und neuen Haltung auf diesem Gebiet aus? Wir wissen, daß im Mittelpunkt der ganzen Entwicklung die Fragen stehen, die mit dem Schlagwort „Rasse“ in Zusammenhang gebracht werden! Hat die große Bewegung, die durch die nationalsozialistische Partei vor nunmehr drei Jahren den Staat übernahm, an Formen und Werte der völkischen Bestrebungen in der Nation angeknüpft? Dieser Ausdruck „völkisch“, von vielen kleinen Gruppen mißbraucht und ins Lächerliche gezogen; hat das eine Gute, daß er im Gegensatz zu der formalrechtlichen Staatsauffassung das Wesen einer staatlichen Zielsetzung und staatlichen Aufbauarbeit sehr gut beleuchtet. Vom alten Rom her ist in Europa eine juristische, eine formale Auffassung vom Ablauf geschichtlicher Formen und geschichtlicher Werte herübergenommen worden, das Recht der Staaten, die Grenzen der Staaten, die Verfassung der Staaten, alle die Dinge, die begrifflich paragrafenmäßig zu ordnen waren.

Etwa seit 100 Jahren wurde dann zunehmend diese Auffassung abgelöst durch eine modernere Auffassung, die sich nicht mehr im Staat an sich und in seinen Rechtsformen und Rechtsnormen das Wesen geschichtlicher Vorgänge und damit die Aufgabe politischer Tätigkeit, sondern sie glaubte, etwas Ursprünglicheres, etwas Lebendigeres an die Stelle zu setzen, das selbst erst wieder die Staaten schuf und deshalb vor ihnen kam in der Rangordnung. Das war das Zeitalter, wo man eine neue Wirtschaftspolitik in Europa einzuführen versuchte.

Dieses beides wird nun abgelöst vom Nationalsozialismus, von seiner durchbrechenden revolutionären Haltung, die im Staat und auch in der Wirtschaft abgeleitete Werke sieht, die selbst einen Schöpfer haben und brauchen, und die nur bestehen können, solange die ursprüngliche Kraft selbst besteht. Wenn wir vom Volk reden, dann meinen wir damit nicht nur Gemeinschaft, die über Klassen hinweg und über alle Gruppen und Schichten hinweg sich erstreckt,

sondern wir meinen damit die andere noch größere Gemeinschaft, die über die Generationen hinausgreift und nicht nur die Menschen, die miteinander heute auf gleichem Boden leben, die das gleiche Schicksal erleben, zu einer Einheit zusammengefaßt, sondern die zugleich alle Menschen in diese Einheit einbezieht, die vor uns und nach uns auf diesem Boden lebten und leben werden. Wenn ich sage, auf diesem „Boden“, so stimmt dieses Wort „Boden“ schon nicht, denn es zeigt sich, daß hier die neue Denkweise einen ganz anderen Volksbegriff sucht und braucht, als er in der Vergangenheit üblich war, d. h. des Volkes, das in Generation zu Generation, durch Jahrtausende und Jahrtausende der Geschichte rückwärts und vorwärts schreitet.

Indem wir so die lebendige Geschlechterfolge und diese ursprüngliche Lebendigkeit der Menschen im Volk als den letzten Wert geschichtlichen Lebens herausstellen, sprechen wir zugleich Behauptungen aus, die mit den Meinungen von gestern manchmal in Widerspruch stehen. Wir lehnen eine Auffassung ab, die gestern etwa glauben konnte, daß geistiges Leben und kulturelle Werte im Leben der Menschheit völlig selbständig und losgelöst von körperlichen und fleischlichen Substraten oder von den Menschen als ihrer Träger sein können. Wir lehnen eine Auffassung ab, die glaubt, es könne eine kulturelle oder geistige Leistung, wenn sie einmal geschahen sei, warum wisse man nicht, auf ewige Zeiten lebendig und wertvoll und schöpferisch bleiben und Bestand haben, auch dann, wenn Menschen der Art, die sie einst schufen, längst nicht mehr auf dieser Erde leben. Es gibt kein Weiterleben geistiger Werte ohne die Menschen, aus denen sie wurden. Man weiß auf manche Dinge hin in der Vergangenheit, wo große Kulturvölker zugrunde gingen und trotzdem ihre Werte und Werke weiterlebten, daß Griechenland zwar als politischer Begriff Jahrhunderte hindurch verschwunden sei, aber trotzdem Griechenland als Idee, Kulturwert und Kulturfaktor unbedingt lebendig und ein gewaltiger Faktor für unsere eigene humanistische Kultur sei. Es sei nichts weiter als heute z. B. ein Weiterleben Griechenlands in uns. Und man war peinlich berührt, wenn andere Leute darauf hinwiesen, daß das im günstigsten Falle eine Selbsttäuschung ist. Das, was heute unter uns an humanistischen Gedankengängen weiterlebt, das ist ein Ragout fin, bestehend aus Pergamenten mit griechischen Schriftzügen aus schönen Statuen und in erster Linie aus lebendigen Vorstellungen, Wünschen, Sehnsüchten, Hoffnungen von Menschen unserer Zeit. Das Weiterwirken solcher Werke ist eben gebunden an das Weiterleben der Menschen, aus denen sie wurzeln, für die sie wurden, und es ist nicht möglich, von einem solchen abstrakten Sein und einem solchen bedingungslosen ewigen Leben irgendwelcher geistigen Werte zu sprechen, zu behaupten, daß das Nicht-mehr-gebunden-sein an Mensch und Volk seine ewige Dauer behielte.

Es entsteht dann die zweite Frage: Sind wir heute innerlich dasselbe wie die Menschen, die wir biologisch unsere Vorfahren nennen müssen, vor 1000 oder 2000 Jahren waren oder nicht? Besteht eine solche Gemeinsamkeit, eine solche Kontinuität der inneren Haltung, innerhalb eines Volkes durch die Geschichte hindurch? Oder sollte es nicht vielmehr so sein, daß große Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte innerhalb des Volkes vor sich gehen, die das innere Gesicht dieser Nation völlig wandeln: Wir pflegen ja heute durch die Lust zu sprechen ohne Draht über die Erde, wir leben in wenigen Monaten oder Jahren Dinge, die weit von hier vorgehen, wir haben keine Zeit mehr, wir werden gehegt, gehoben. Wir haben äußerlich und innerlich tausend Dinge gelernt, die noch vor hundert Jahren uns nicht im entferntesten bekannt waren. Sind wir bei alledem nicht völlig andere Menschen als die Menschen vor 100 Jahren oder gar 1000 Jahren? Diese

## Kurze Tagesübersicht

Das Pippeland beging den Erinnerungstag an den vor drei Jahren erfolgten nationalsozialistischen Wahlsieg bei der Landtagswahl, die den Weg in die deutsche Freiheit bahnte.

Am 30. Januar, dem Tag der nationalen Erhebung und Machtübernahme, ist schulfrei, laut Anordnung des Reichserziehungsministers.

Aus dem sowjetrussischen Haushalt geht hervor, daß das Rüstungsgeld in Moskau ständig steigt. Die Ausgaben für die Seeresmacht machen zwei Fünftel des ganzen Staatshaushalts aus.

Nach dem italienischen Seeresberichts ist im Raum von Dolo eine Schlacht im Gange.

Beim Absturz eines amerikanischen Großflugzeuges fanden 17 Personen den Tod.

Frage ist nur zu begreifen und zu beantworten, indem wir auf die Abhängigkeit der Form des Menschen, in körperlicher wie geistiger Art von den Gesetzen der Erbliebeit hinweisen. Denn steht nicht im Grunde hinter der Meinung, daß die gewaltige Umänderung der Umwelt auch eine Aenderung des Menschen herbeiführen müßte, steht nicht doch hinter der Ueberzeugung, daß die Umwelt überhaupt die lebendigen Wesen prägt? Damit steht die Mikieu, die Umweltslehre in ihrer trassen und orthodoxen Form, wie sie anfangs oder Mitte des vorigen Jahrhunderts ausgearbeitet wurde, der Auffassung gegenüber, die die Voraussetzung für das russische Denken unserer Tage ist!

Wir müssen erkennen, daß nicht das Jahrhundert mit all seinen materiellen und ideellen Einflüssen den Menschen prägt, sondern daß die Prägung dieses Menschen abhängig ist von den erblichen Anlagen. Weil aber die erblichen Anlagen ausschließlich abhängen von der Folge der Generationen, von den Gliedern in der Kette der Generationen, deswegen ist es gewiß, daß zeitliche und irgendwie umweltsbedingte Einflüsse irgendwelcher Art niemals den Charakter und das Wesen eines Volkes durch die Geschichte hindurch wesentlich zu verändern vermögen.

Das Oberflächlichste auf dieser Welt kann für alle Menschen der Erde verbindlich sein, was aber in die Tiefe geht, wird eben, weil Tiefe die Mannigfaltigkeiten zersplittert, von Natur erblich bedingter Formen darstellt, zwangsläufig verschiedene Gesichter annehmen können, je nach der Art Mensch, zu der es spricht und für die es gelten soll. Wenn wir deshalb heute in allen Fragen gerade des geistig-seelischen Lebens die Befremdung auf die russische Eigenart der Menschengruppen fordern, dann ist es eine Forderung, die zugleich der inneren Vertiefung und der Entzweiung des inneren Ersten dient. Was allen Menschen gleich sein kann, das kann nur oberflächlich und damit am Ende für alle gleich bedeutungslos sein. Was aber für Menschen und Menschengruppen auf dieser Welt innerer und wertvoller sein kann, das muß es nach den Gesetzen ihres Stills und nach der Ueberlieferung ihrer Eigenart formen. Sie kann es nicht abschreiben aus Zeiten oder Völkern, die anderen Prägungen, d. h. anderen Blutsgefahren ihr Dasein verdanken; sie muß diese Selbständigkeit der Prägung ihrer letzten seelischen Werte fordern, nicht weil sie übermäßig glaubt, allein wahre Werte zu verkörpern, sondern weil sie weiß, daß es Werte eben letzter Art für mich nur innerhalb meiner eigenen Rasse, meines eigenen Blutes und meiner eigenen Stills und Denkegebe gibt. Da sie freilich bloß für mich zu gelten brauchen, so kann ich nicht erwarten, daß die andere Welt draußen sie annimmt; genau so wenig aber, wie ich der anderen Welt zumuten darf, daß sie mir etwa ihre Gesetze aufzwingt und aufzwingen darf.

## Japan bricht aus

Japan verläßt die Londoner Flottenkonferenz. Damit ist der Versuch, zwischen den fünf Mächten — Großbritannien, USA, Japan, Frankreich und Italien — die im Februar 1922 in Washington eine Schlüsselrolle des Stärkeverhältnisses ihrer Flotten beschloßen und die später dann im Londoner Flottenvertrag von 1927 wenigstens teilweise ergänzend weitere beschränkende Bestimmungen vereinbarten, ein neues Abkommen zustande zu bringen, gescheitert. Es ist noch zweifelhaft, ob zwischen den verbleibenden vier Vertragsstaaten die Verhandlungen fortgesetzt werden, denn mindestens zwei von ihnen, England und USA, werden sich durch die Drohung einer unbegrenzten Aufrüstung zur See durch Japan so beeindruckt fühlen, daß sie den Wunsch haben, sich die Hände in keiner Weise zu binden. Das Tempo der Flottenausrüstungen wird jetzt von Tokio diktiert werden.

Trotz der optimistischen Kommentare, die im Dezember 1934 der Kündigung des Washingtoner Flottenvertrages durch Japan auch in London geschrieben wurden, war man sich im Grunde damals schon klar darüber, daß es mit der Rüstungsbegrenzung zur See nun ein Ende habe. Japans Kündigung erfolgte, weil es sich nicht länger mit dem festgelegten Stärkeverhältnis 5:5:3:1,75:1,75 (in der Reihenfolge der oben gegebenen Aufzählung der Staaten) zufrieden geben will, sondern, wenn auch unter Begrenzung der Höchststärke, doch die völlige Gleichberechtigung mit England und den Vereinigten Staaten verlangt. Sir John Simon, der damalige britische Außenminister, hat den Japanern seinerzeit zwar mit höflichen Worten zugestanden, daß sie das gleiche Recht auf Sicherheit wie jede andere Nation hätten, aber er hat ausgesprochen, was auch jetzt die Weigerung Englands, den Wünschen Japans nachzugeben, bestimmte. Die japanische Flotte habe nur einen begrenzten geographischen Bezirk zu schützen, die britische Flotte müsse über den ganzen Erdball verteilt sein. Flottengleichheit bedeute also Unterlegenheit Englands im Fernen Osten.

USA, aber, das auf die Notwendigkeit verweist, sowohl seine atlantische, sowie seine pazifische Küste zu schützen, ist, was den Stillen Ozean anbelangt, von einem so lebhaften Misstrauen gegen die japanischen Absichten erfüllt, daß es ebenfalls die Flottengleichheit unter keinen Umständen zugehen will. Mit dem Gedanken einer schließlichen Begrenzung der Flottenstärken sind aber wahrscheinlich auch die Möglichkeiten hinsichtlich der Begrenzung der Schiffsgößen und der Schiffsausrüstung gefallen. Die Flottenkonferenz geht den Weg der Genfer Abrüstungskonferenz.

#### Englisches Presse-Urteil

London, 15. Jan. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ weist heute nachdrücklich darauf hin, daß der Austritt Japans aus der Flottenkonferenz wahrscheinlich den Ausbau und die Neuschaffung amerikanischer und britischer Flottenstützpunkte im Stillen Ozean zur Folge haben werde. Das Verhalten Japans werde jedoch kein Flottenwettrennen zur Folge haben. England und die Vereinigten Staaten hätten bereits eine Verständigung über die beiderseitigen Flottenstärken erzielt, durch die ein englisch-amerikanisches Wettrennen ausgeschlossen werde. „Japan hat die Flottenkonferenz getötet“, lautet im übrigen der Kommentar des „Daily Telegraph“. Das Blatt führt aus, daß das Verhalten ohne Zweifel sich ungünstig auf die zukünftige Stellung Japans zur See auswirken werde.

#### Pariser Blätterstimmen

Paris, 15. Jan. Der Misserfolg der Londoner Flottenkonferenz wird in der Pariser Presse nicht besonders tragisch genommen, einmal, weil ihr Erfolg von Anfang an ziemlich unsicher erschien und zum anderen, weil der französische Standpunkt sich in gewisser Beziehung zu sehr dem japanischen nähert, als daß die französische Öffentlichkeit die Haltung der japanischen Abordnung in London nachdrücklich mißbilligen könnte. Das „Devoir“ weist auf die Zurückhaltung Frankreichs bei den Londoner Verhandlungen hin. Frankreich sei grundsätzlich nicht gegen Gleichheit, aber dieser Grundsatz rufe weitgehende Erwägungen wach, die über den Rahmen der Londoner Konferenz hinausgehen und sich daher praktisch nicht durchführen lassen. Die französische Abordnung werde sich daher in London der Stimme enthalten.

#### Japanischer Einspruch gegen die Fortführung der Londoner Tagung

London, 15. Jan. Die Press Association erfährt, hat die japanische Flottenabordnung gegen die Fortführung der Verhandlungen als Viermächtekonferenz den juristischen Einspruch erhoben, daß die Bedingungen eines Fünfmächte-Vertrages nicht von einer Viermächte-Konferenz festgelegt werden könnten. Die britischen und die amerikanischen Juristen erklarten jedoch diesen Einwand nicht als stichhaltig an. Der japanische Admiral Nagano erklärte einem englischen Pressevertreter gegenüber, Japan habe den ersten Wunsch, die internationale Lage nicht zu verschlechtern. Nach japanischer Auffassung bedeute ein Ausscheiden Japans nicht ein Küstungswettrennen. Japan beabsichtige nicht, seine Flotte bis zur Größe der Flotten Englands oder Amerikas aufzurüsten, obgleich das derzeitige amerikanische Bauprogramm, das den gegenwärtigen Flottenvertrag voll ausnütze, in Japan Seeruheverursache. Solange nicht die anderen ein Flottenwettrennen hervorriefen, werde sich auch Japan zurückhalten. Gleichzeitig müsse betont werden, daß sich die Flottenverträge von Washington und London für die Verteidigungsbedürfnisse Japans als unbefriedigend erwiesen hätten.

#### Erinnerungsfeier in Detmold

##### Das Lipperland feiert den 3. Jahrestag der geschichtlichen Landtagswahl

Detmold, 15. Jan. Das kleine Lipper Land steht im Zeichen bedeutender Feiertage. Die dreijährige Wiederkehr des Tages, an dem hier die letzte und entscheidende Landtagswahl siegreich geschlagen wurde, die den Schlusstrich unter eine trübe Vergangenheit setzte und damit den Weg in die deutsche Freiheit bahnte, wird auch in diesem Jahre festlich begangen.

Am Mittwoch vormittag fand vor dem Rathaus die Eröffnungslundgebung für die große Erinnerungsfeier statt. Schon zeitig waren auf dem Bahnhofsvorplatz zur Begrüßung der einlaufenden Sonderzüge aus Lippe und Westfalen alle Formationen und Gliederungen der Bewegung, sowie die alten Kämpfer angetreten. Umsäumt war der Platz von einer riesigen Menschenmenge. Es erschien Stabschef Luyke, der im Kurauea in Detmold eintrafen war. Als der Stabschef die

Front abschritt, brach die begeisterte Menschenmenge in Hurrufe aus. Darauf setzte sich der Zug der alten Kämpfer unter Vorantritt der Standartenkapelle in Bewegung. Vor der SA marschierte der Stabschef mit seiner Begleitung, Gauleiter Dr. Meyer, Staatsminister Riede und viele andere Leiter der Bewegung.

Vor dem Rathaus nahmen die alten Kämpfer in einem gewaltigen Biered Luststimmung. Hier hatten sich auch die Ehrengäste aus der Partei, der Wehrmacht und den Behörden sowie Ministerpräsident Klages aus Braunschweig eingefunden. Zuerst sprach Gauleiter Dr. Meyer. Er führte den alten Kämpfern noch einmal padend die schicksalsschwere und verantwortungsvolle Zeit vor drei Jahren vor Augen. Auf diese Zeit des Kampfes könnten die alten Kämpfer stolz sein. Der Führer habe diesen Kampf den denkwürdigen Wahlkampf und Wahlsieg genannt, der nach den schweren Jahren 1932 und nach den langen Jahren des Ringens um die Macht die Entscheidung gebracht habe.

Anschließend sprach Stabschef Luyke, stürmisch begrüßt, einige Worte an die alten Kämpfer. Wenn wir heute mit Stolz und Freude der Zeit vor drei Jahren gedenken, so sagte er, dann können wir das mit Stolz tun. Am überaus diese Opfer bringen zu können, waren die Idee und der Glaube an unseren Führer notwendig. Daraus ergibt sich heute für jeden Mitkämpfer nicht nur in Lippe, sondern in ganz Deutschland die zwingende Forderung, wie damals in den Zeiten des schwersten Kampfes so auch heute im Aufbau dem Führer unaussprechlich zur Verfügung zu stehen mit allem, was wir sind und was wir haben. Wir wollen nur eins: dem Führer helfen, damit er erreicht, was er sich als endgültiges Ziel gesetzt hat: Ein großes, freies, starkes Volk in einem herrlichen Deutschland!

#### Das Lipperische Land ehrt den Führer

Detmold, 15. Jan. Anlässlich des 3. Erinnerungstreffens am 15. Januar 1936 wurde dem Führer und seinen Begleitern im Lipperischen Wahlkampf 1933, der damals den Auftakt zur Nacht-ergreifung bildete, eine besondere Ehrung zuteil. Westfälische und Lipperische Städte überreichten dem Führer und auch seinen Begleitern kunstvoll gestaltete Ehrenbürgerbriefe. Am frühen Nachmittag des 15. Januar erschien auf der Greden-Burg, wo der Führer während des Lipperischen Wahlkampfes 1933 gewohnt hat, und die einem alten Nationalsozialisten, dem Regierungspräsidenten von Dornhausen gehört, der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer mit den Bürgermeistern und Abordnungen der Städte. Gauleiter Dr. Meyer stellte dem Führer die Bürgermeister und Abordnungen vor.

Dann überreichten ihre Ehrenbürgerbriefe: die 90 000 Einwohner zählende westfälische Bergarbeiterstadt Reddinghausen, die mit 34 000 Einwohnern größte Landgemeinde Preußens, Herten, Kreis Reddinghausen, die eine reine Bergbaugemeinde ist, die westfälische Handwerkerstadt Stadlohn im Kreise Hagen und die herrlich gelegene Lipperische Stadtgemeinde Schwalenberg, die schon zweimal hundertprozentig für den Führer und Deutschland gestimmt hat. Der Führer dankte den Abordnungen, unter denen sich vorwiegend Bergarbeiter befanden, herzlich für die Ehrung und unterließ sich einige Zeit mit ihren Mitgliedern.

Gauleiter Dr. Meyer hat dann den Führer, zu gefahren, daß seinen Mitbewerbern und Begleitern, nämlich Obergruppenführer Brüdnier, Reichspressechef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Reichsbildberichterstatler Hoffmann und Brigadeführer Schred das Ehrenbürgerrecht lipperische Städte verliehen werde. Die schönsten Städte des Lipperischen Landes seien für diese Ehrung ausgewählt worden. Mit Genehmigung des Führers erhielten dann Obergruppenführer Brüdnier den Ehrenbürgerbrief der Stadt Detmold, Reichspressechef Dr. Dietrich, der bereits vor zwei Jahren zum Ehrenbürger der Städte Bad Salzuflen und Laage ernannt worden war, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen, den er als Anerkennung für die Arbeit der gesamten nationalsozialistischen Presse im Lipperischen Wahlkampf entgegennahm, Reichsbildberichterstatler Hoffmann den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen und Brigadeführer Schred den Ehrenbürgerbrief von Schwalenberg.

Am Mittag des heutigen Tages waren neben hunderten von Erwachsenen auch viele hunderte von Kindern, darunter zahlreiche Gruppen der SA, des Jungvolkes und des BDM, zur Greden-Burg gekommen, um den Führer zu sehen. Der ganze Hof der Burg war dicht gefüllt von jungem Leben, und es war begeistert, den Führer längere Zeit mitten unter den Kindern zu sehen, die ihm ihre Hände hinstreckten und ihn so dicht umdrängten, daß er nur mühsam sich Platz schaffen konnte.

#### Polens Außenpolitik

##### Polnischer Heereshaushalt angenommen

Warschau, 15. Jan. Im Haushaltsausschuß des polnischen Sejms wurde der Militärhaushalt in Höhe von 769 Millionen Zloty bewilligt, der 34 v. H. aller Staatsausgaben darstellt.

In den Verhandlungen des Ausschusses wurden die Erklärungen des Vertreters der ukrainischen Volksgruppe mit starkem Beifall aufgenommen, der für den Militärhaushalt stimmte und auf Hinweis darauf, daß die Beziehungen zwischen Polen und Ukrainern auf ein neues Gleis gekommen seien. Zum Schluß der Aussprache ergriff der Kriegsminister Kajzyski das Wort, um hervorzuheben, daß die Interessen der Armee gleichbedeutend seien mit denen der Nation. Der vorgelegte Ausgabenplan für die Armee entspreche dem Bestreben, die von Marshall Piłsudski gegebenen Richtlinien für die Landesverteidigung zu verwirklichen.

##### Der polnische Außenminister Bed

begann seine Darlegungen mit dem italienisch-afrikanischen Konflikt, den er als wesentliches Element zur Charakteristik der internationalen Lage bezeichnete. Der Konflikt selbst liege den polnischen Interessen fern, da solche für Polen in Afrika unmittelbar nicht vorhanden sind. Mit Italien unterhalte Polen die allerbesten Beziehungen, die auf der Ueberlieferung und auf dem Verständnis für die beiderseitigen Interessen beruhten. Was England anbelange, dürfe es in diesem Konflikt nicht als Partei bezeichnet werden, da der Streitfall im normalen Rahmen der Völkerbundsorgane behandelt werde. Das Verhältnis Polens zu England sei das allerbeste. Polens Verhältnis zu dem Streit in Afrika ist völlig objektiv und desinteressiert. Polens Anteil an den Sanktionen ergebe sich aus der Verpflichtung zur Zusammenarbeit mit den anderen Staaten, die von dem Gewicht Polens auf internationalem Gebiet bestimmt werde. Die Stellungnahme der Staaten zu dem Konflikt werde bei den einen bestimmt durch deren afrikanische Interessen, bei anderen hauptsächlich durch ihre negative Einstellung zum Ischismus, bei allen aber durch Erwägungen über die Zukunft des Völkerbundes.

Außer dem Völkerbunds pakt und seine etwaige Reform gebe Polen kein Urteil ab; solange der Pakt von einer ansehnlichen Zahl von Staaten anerkannt werde, verpflichte er Polen in demselben Grade wie die anderen. In einer Schwächung dieses Werkzeuges internationaler Zusammenarbeit könne Polen nicht beitragen. Die polnische Politik suche seit Jahren einfache und klare Wege, so wie sie Marshall Piłsudski, der große Souverän Polens, ausgedacht habe. Diese Politik bemühe sich darum, aufbauend und wirklichkeitsgemäß zu sein und praktische Lösungen zu finden. Sie finde ihren vollsten Ausdruck in der Regelung der wichtigsten Angelegenheiten mit den Nachbarn, in greifbaren Vereinbarungen. Der Minister erinnerte an die entscheidende Rolle Polens beim Nichtangriffspakt zwischen Sowjetrußland und dessen westlichen Nachbarn. Polen habe erst zur Schaffung von Grundrissen eines dauernd friedlichen Verhältnisses zwischen der Sowjetunion und den Staaten anderer Völker beigetragen. Das Abkommen mit Deutschland sei von der Weltmeinung als eines der bedeutendsten internationalen Ereignisse auf dem Wege zur Schaffung eines friedlichen Zusammenlebens im Nachkriegs Europa eingeschätzt worden. Beim Abschluß von Abmachungen mit den Nachbarn führte der Minister aus, haben wir sorgsam darauf geachtet, unsere früheren aus den Bündnissen mit Frankreich und Rumänien sowie aus dem Völkerbunds pakt sich ergebenden Verpflichtungen nicht anzutasten.

Immer häufiger taucht in letzter Zeit die Frage von regionalen Organisationen auf. Der Universalismus des Völkerbundes hat verlagert, wodurch sich der Wert des Gedankens regionaler Organisationen erklärt, die vielleicht an sich auch richtig sind. Wir müssen aber, sagte der Minister, untererlebens deutlich feststellen, daß es unsere Sache ist, zu bestimmen, was wir als Region polnischer Interessen ansehen, und daß wir in dieser Hinsicht keine fertigen Rezepte entgegennehmen. Wer unsere Mitarbeit wünscht, muß sich mit uns verständigen. Der Minister betonte, daß er den Problem guter Nachbarschaft als dem realsten Friedensfaktor besonderes Gewicht beilege. Auf die Beziehungen zu den beiden großen Nachbarn im Osten und Westen, sowie auf die Bundesgenossen Rumänien und auf Lettland, mit dem die freundschaftlichen Beziehungen sich günstig entwickeln, wolle er nicht zurückkommen.

Die allerwunderlichste Erscheinung stelle Bita uen dar, das in seinen Beziehungen zu Polen keine der vorzivilisierten Ländern angewandten nachbarlichen Normen anerkenne. Hier habe der Prozeß um den Nord an Minister Pił-

#### Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

„Bruder Cusebius —“ rief er schon von weitem. „Was soll ich?“

„Lauf nur erst herzu —“ rief der Waldbruder lächelnd dem kleinen eifrigen Burschen zu, der mit rotem Gesicht nun heran stolperte.

„Kleiner Sigis —“ so hatte Cusebius den Burschen einst selbst in dem Kirchlein getauft — „wilst wieder einmal das Glöcklein läuten, wenn ich nicht hier bin? Ich muß fort — und es kann wohl einige Tage dauern, daß ich wieder hier bin. Wirft wieder brav aufpassen?“

Die Augen des Burschleins leuchteten.

„Werd's wohl verrichten, heiliger Bruder —“ sagte er lachend, mit blühenden Zähnen.

„Dann ist's gut. Hier ist der Schlüssel. Und sag dem Vater, daß der Bruder Cusebius zu Tal mußte —“

Er strich ihm über das krause Haar.

„Und nun — Junker Jörg — bei Simmern wollen wir gehen. Die Pferde trüppeln schon hin und her — ungeduldig —“

Junker Jörg ging voran. Kräftig schritt der Mönch aus, an der Seite Simmerns.

In den Sträuchern lungen die Vögel ihre Sommerlieder jubelnd in die Luft hinein. Bergpflanzen strömten ihren kräftigen Duft aus. Da blühten Mannestreu und der blaue, schimmernde Eisenhut, und bunte Schmetterlinge wiegten sich trunken über den Blüten. Und aus der Ferne tönte von den Halden das Geläut der weidenden Herden.

Jörg blieb stehen und sah sich mit einem weiten Blick um. Seine Augen leuchteten.

„Die Welt — das Leben ist doch schön, Bruder Cusebius,“ sagte er laut.

Der hielt den Kopf stolz in den Nacken.

„Ja, Junker — das Leben ist schön!“ entgegnete er, festerlich.

„Und die Liebe —“ jubelte Jörg.

„Und die Liebe —“ wiederholte Cusebius andächtig, mit seinem Lächeln in dem verwitterten Gesicht. „Ja — die Liebe ist alles — ist das höchste, was Erde — und Himmel kennen!“

Dann erreichte man das Tal, durch das ein Bach plätschernd dahinsprang. Wo der Weg sich gabelte, machten die drei halt.

„Hier trennen sich unsere Straßen,“ sagte der Mönch. „Ihr zieht nach Osten, ich aber muß nach Westen —“

„Wohin Bruder?“

„Nach Trier —“

„Und — sehen wir uns wieder, Bruder?“

Jörg hielt seine Hand mit starkem Griff fest.

Cusebius sagte:

„Es könnte wohl sein, Junker. Ihr werdet mich immer auf dem Berge oben finden. Wenn vielleicht — führt mich der Weg auch einmal nach Rothenburg —“

Seine Stimme zitterte ein wenig.

„Reiset wohl, Junker. Und vergeßt den Bruder Cusebius nicht.“

Ein kurzes Zögern, bevor er fortfuhr:

„Und — grüßet mir die Jungfer Bärbele, eure wohlbeliebte Braut —“

„Herzlich gern, frommer Bruder.“

Auch Simmern drückte ihm fest die Hand.

Regte den Kopf.

Cusebius schlug das Zeichen des Kreuzes über ihm und Jörg. „Gute Heimkehr — und Gott sei mit Euch, was auch geschehe!“

Er wandte sich um und schritt in den Landweg hinein, der nach Westen führte. Jörg und Simmern aber schwenkten sich in den Sattel und sprengten die Straße nach Osten entlang.

Luftig wieherten die Pferde in den hellen, warmen Tag hinein.

Cusebius blieb nach einer Weile stehen und sah ihnen nach, bis eine Straßenbiegung ihm die Reiter entzog.

Dann schritt er rüstig fürbach.

Wie eine Festung lag das alte Kloster zwei Wegstunden von Trier entfernt am bewaldeten Hügelhang. Mönche ragte der große Rundturm der Hauptkirche über die vielen Schindeldächer der Häuser, die zum Klosterort gehörten. Kornspeicher, Schutgebäude für die jungen Mönche und zukünftigen Gelehrten, Scheunen, Kellereien und vieles andere. Weiße Gärten im Schmutz bunter Blumen lagen dazwischen. Und um alles zog sich eine feste, hohe Steinmauer mit Türmen und eichenen eisenschlagenen Toren.

Eine kummende, mücendurchschwärmte Stille lag über dem Kloster.

Die Sonne brütete heiß auf den Quadernsteinen. Aus der Waide trat eine Gestalt auf die staubige Landstraße hinaus.

Ein Mönch! Schon hatte man ihn im Kloster bemerkt. Das Brücklein, das aufgezogen war, fiel nieder.

Der Bruder Pförtner trat aus dem Tor.

„Bruder Cusebius, ein gar seltener Gast.“

„Gott zum Gruß, Bruder Leonhard!“

„Gehs zurück, Cusebius. Mußt lange gelaufen sein, dein Rute ist grau.“

„Nicht länger als nötig war, von montan Berge bis hierherzukommen. Ist der Abt zu sprechen?“

„Halten alle ihre Ruhestande, Cusebius. Ist ein heißer Sommer. Aber geh nur hinein —“

Cusebius schritt über den Hof, den Wohnung des Abtes. Der hatte sich aus seinem Wohnstuhl am Söller hinter Eckers aufgerichtet und den Ankömmling schon bemerkt.

Er strich sich mit der gepflegten Hand über den kahlen Schädel. In seinem gutmütigen Gesicht war ein sanftes Lächeln. Der Bruder Cusebius! So überraschend.

Er erhob sich und hing die goldene Kette schnell um. Er schritt zur Halle hinunter, die Cusebius gerade betrat.

Der neigte das Knie und der Abt schlug das Zeichen des Kreuzes über ihn.

„Siehe auf Cusebius. Und sei herzlich willkommen. Kommt zu einer stillen Stunde.“

(Fortsetzung folgt.)

...die Dinge in ein neues, schimmerndes Licht geklärt. Von Prozeduren zufolge habe ein ehemaliges Mitglied der litauischen Regierung an der Finanzierung der terroristischen Bestrebungen in Polen tätigen Anteil genommen. Sollte der Ministerrat nach genauer Kenntnisnahme aller Einzelheiten feststellen, daß es sich hier um eine noch fortbestehende Handlungsweise der litauischen Regierung handle, dann müßte Polen Litauen als ein für den Frieden gefährliches Element betrachten.

Die öffentliche Meinung Polens sei ferner seit längerer Zeit beunruhigt durch die Behandlung und Schikanierung der Polen in der Tschechoslowakei, und die polnische Regierung werde immer mit dieser Meinung rechnen. Gestützt auf bestehende Verträge, welche Polen berechtigen, in dieser Sache das Wort zu ergreifen, habe die polnische Regierung mit Prag einen Gedankenaustausch durchgeführt, in dem die Überzeugung zum Ausdruck kam, daß über die Atmosphäre zwischen den beiden Ländern in erster Reihe die Behandlung der Polen in der Tschechoslowakei entscheiden werde. Diplomatische Kunstgriffe würden hier nicht helfen, nur der gute Wille der Prager Regierung werde von Polen gebührend eingeschätzt werden und zur Schaffung einer besseren nachbarlichen Atmosphäre beitragen.

## Schulfrei am 30. Januar

Berlin, 15. Jan. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgende Anordnung getroffen:

„Ich ordne hiermit an, daß am 30. Januar als dem Tage der Nachtübernahme durch den Führer und Reichskanzler an allen Schulen der Unter-richts ausfällt. An diesem Tage sind in allen Schulen würdige Feiern zu veranstalten, bei denen die Schüler(innen) durch ein Mitglied des Lehrkörpers auf die überragende Bedeutung des 30. Januar 1933 als des Gründungstages des Dritten Reiches hingewiesen werden. Dabei werden vor allem nachdrücklich die großen innen- und außenpolitischen Erfolge zu betonen sein, die seit dem 30. Januar 1933 zu verzeichnen sind. Auch des 18. Januar als des Tages der Gründung des zweiten Deutschen Reiches soll gedacht werden, ohne daß dabei das Schwergewicht der Betrachtung vom 30. Januar 1933 verschoben wird.

Die Schulleiter(innen) haben auf eine möglichst würdige Ausgestaltung der Feiern Bedacht zu nehmen. Den Jungvolk-, Hitlerjugend und B.M.-Angehörigen der Schule ist Gelegenheit zu geben, bei der Umrahmung und Programmgestaltung der Feiern (Lieder, Sprechstücke usw.) mitzuwirken. Die Schulleiter(innen) werden sich daher zweckmäßig mit den Vertrauenslehrern(innen) der Hitlerjugend bzw. des B.M. ins Benehmen setzen. Die Verantwortung für die Feiern tragen die Schulleiter(innen).

An den Berufsschulen sind die Schüler(innen), die an der Feier am 30. Januar nicht teilnehmen, an dem 30. Januar vorausgehenden Unterrichtstage über die Bedeutung des 30. Januar eingehend aufzuklären. Die vorstehende Regelung gilt für das ganze Reich.“

## Die Rdf.-Hochseefahrten 1936

Berlin, 15. Jan. Das Seefahrtenprogramm des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude liegt nunmehr für 1936 fest. Insgesamt finden im kommenden Sommer rund 100 Hochseefahrten statt, die etwa 120 000 Arbeitsfrontkameraden aus allen Gauen Deutschlands auf fünf großen Ueberseesdampfern in die gigantische Bergwelt der norwegischen Fjorde bringen werden.

## Austritt Japans aus der Flottenkonferenz amtlich

London, 15. Jan. Auf der Sitzung der Flottenkonferenz am Mittwoch gab die japanische Abordnung amtlich bekannt, daß Japan sich von der Flottenkonferenz zurückzieht. Die japanische Abordnung wird daher an der für Donnerstag vorgesehenen Sitzung des ersten Ausschusses der Konferenz nicht mehr teilnehmen.

## Die U.S.M. bedauern das Ausscheiden Japans

Washington, 15. Jan. Das Ausscheiden der japanischen Abordnung aus der Londoner Flottenkonferenz wird hier bedauert, da die amerikanische Regierung gern erhöhte Ausgaben für die Seerüstung vermieden hätte. Einstweilen enthält sich die Regierung noch jeglicher Stellungnahme. Es war aber bemerkenswert, daß der Marineminister am Mittwoch ankündigte, er werde dieses Jahr nur einen kleinen Teil der Kriegsstärke nach der Ostküste senden, die Hauptmacht jedoch weiterhin im Stillen Ozean belassen.

## Rabinettsfigung in London

### Despero — Die militärischen Vorsichtsmaßnahmen

London, 15. Jan. Das britische Gesamtkabinet trat am Mittwoch zur ersten Sitzung nach der Weihnachtspause zusammen. Ministerpräsident Baldwin berichtete über die Besprechungen, die der Verteidigungsausschuss des Kabinetts im Gegenwart der maßgebenden Wehrmachtvertreter geführt hat. Im Hinblick auf die bevorstehende Völkerverbundstagung, auf der Eden zum erstenmal in seiner Eigenschaft als Außenminister den Standpunkt Englands hinsichtlich des weiteren Vorgehens in der abessinischen Frage darlegen wird, waren die Beratungen von besonderer Bedeutung.

Vor allem wurden die Schwierigkeiten erwogen, die mit der Frage einer Ausdehnung der Sühnemaßnahmen in Gestalt einer Desperro zusammenhängen. Bekanntlich haben England und die übrigen Mächte im vergangenen November den Vorschlag als solchen grundsätzlich angenommen unter der Voraussetzung, daß ihm volle Wirksamkeit verliehen werden könne. Der Nachweis, daß diese Voraussetzung zutrifft, muß in dessen noch geführt werden. Eine endgültige Entscheidung wird erst fallen, wenn die Sachverständigen und die Mitgliedsstaaten des Völkerverbundes in Genf ihre Ansicht hierüber ausgedrückt haben.

Die beiden Häuser des Parlaments treten am 4. Februar wieder zusammen. Sie werden umfassende gesetzgeberische Arbeiten zu erledigen haben, von denen ein Teil in der heutigen Kabinettsitzung behandelt wurde. Im Mittelpunkt wird die Frage stehen, die Mängel in den drei Hauptteilen der englischen Wehrmacht nach den Erfordernissen der englischen Außenpolitik zu beseitigen.

## Vom Kriegsjahresplan

### Brand- und Gasbomben auf die Stadt Solota

Abdis Abeba, 15. Jan. Meldungen von der Nordfront bezeugen, daß die südwestlich von Metalle gelegene Stadt Solota und das umliegende Gebiet seit dem italienischen Rückzug täglich durch italienische Bombenflugzeuge heimgesucht würde. Die Stadt Solota soll bereits gänzlich von Brandbomben vernichtet worden sein. Tausende Personen hätten durch Gas und Augenlicht verloren, während viele andere schwere Brandwunden am Körper davongetragen hätten. Auch die Kirche der Heiligen Maria in Solota sei von Bomben getroffen worden, gerade als in ihr zahlreiche Betende weilten. Von ihnen sollen zehn in Stücke gerissen worden sein, während acht schwer verletzt wurden.

### Schlacht im Abschnitt von Dolo

Rom, 15. Jan. Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht am Mittwoch folgenden amtlichen Heeresbericht: „Abessinische Streitkräfte unter dem Kommando des Ras Deh a D am t o hatten sich seit einigen Tagen zwischen dem Canale Doria und der Lana parma vorgeschoben. Sie versuchten, einen Druck auf unsere Somalifront im Abschnitt von Dolo auszuüben. Am 12. Januar hat General Graziani einen kräftigen Vorstoß gegen die Truppen des Ras Deh a geführt. Die Abessinier wurden zurückgeschlagen und verfolgt. Die Schlacht wird auf der ganzen Front fortgesetzt. Unsere Verluste sind bis zur Stunde nicht schwer.“

## Schwedische Beschwerden in Rom

### Unterjuchung der Schuldfrage gefordert

Stockholm, 15. Jan. Der Außenminister gab bekannt, daß der schwedische Gesandte in Rom der italienischen Regierung eine Note wegen des italienischen Bombenwurfs auf die schwedische Kots-Kreuz-Abteilung in Abessinien überreicht habe. Darin heißt es u. a.: Die schwedische Regierung ist der Überzeugung, daß die schwedische Krankenabteilung Gegenstand eines unmittelbaren Angriffs durch die italienische Luftfahrt geworden ist. Da es sich hierbei um schwedische Staatsangehörige handelt, die in Ausübung eines Wertes der Menschlichkeit gemäß dem Abkommen von 1929 über die Verbesserung der Lage von im Kriege Verwundeten und Kranken von italienischen Fliegern angegriffen wurden, sieht sich die schwedische Regierung verpflichtet, bei der italienischen Regierung gegen dieses Vorkommnis nachdrücklich Protest zu erheben. Hinsichtlich der Tätigkeit der schwedischen Abteilung hat sich kein Anhaltspunkt dafür ergeben, daß sie sich eines Mißbrauchs des Kots-Kreuz-zeichens schuldig gemacht habe und alle diesbezüglichen Vermutungen sind von den schwedischen Angehörigen der Abteilung mit Entschiedenheit als Irrtümer erklärt worden.

Die schwedische Regierung erwartet, daß eine Untersuchung der Verantwortlichkeit an dem Bombenwurf durch Italien mit aller Beschleunigung geführt und die Angriffshandlung gehörig verfolgt werde. Die schwedische Regierung behält sich vor, ihre Forderungen, die sie für gerechtfertigt hält, später zu unterbreiten.

## Moskau verdoppelt die Aufrüstung!

Moskau, 15. Jan. Im Hauptvolkusausschuß der gesetzgebenden Körperschaft hielt Finanzkommissar Grinko sein Referat über den Staatshaushalt für 1936. Grinko hob hervor, daß die Sowjetunion infolge der durch die Stachanow-Bewegung gesteigerten Produktion auf bedeutende Erhöhung der Staatseinnahmen rechnen könne. Die größte Beachtung verdienen die Zahlen, die Grinko über die Aufwendungen für Heereszwecke nannte. Der Vorschlag für 1936 hätte für Heereszwecke 6,5 Milliarden Rubel festgelegt. Durch die Nachforderungen des Verteidigungskommissariats habe sich diese Summe auf 8,2 Milliarden Rubel erhöht. Für das Jahr 1936 seien für Heeresausgaben 14,8 Milliarden Rubel vorgeesehen, oder 40 Prozent des eigentlichen Staatshaushalts.

Ueber die Aufnahme des anderthalbstündigen Berichts des Finanzkommissars Grinko verbreitete die sowjetamtliche Nachrichtenagentur Tass u. a. folgendes Stimmungsbild: „Die Aufmerksamkeit, mit der hier der ganze Saal den Bericht des Finanzkommissars anhört, steigert sich und wird besonders angespannt, als er zum Ausgabenposten des Haushalts für die Verteidigung übergeht. Unter donnerndem Jubel nennt sodann Grinko die für das Verteidigungskommissariat vorgezeichnete Zahl.“

## „Französisches Gold für den Krieg der Komintern?“

Mailand, 15. Jan. Die Turiner „Gazetta del Popolo“ überschreibt ihren Leitartikel mit den Worten: „Französisches Gold für den Krieg der Komintern?“ Der russische Bolschewismus wird als das trojanische Pferd in der bürgerlichen und kapitalistischen Organisation des Völkerverbundes bezeichnet. Während der Völkerverbund die Zusammenarbeit, den Wiederaufbau und den Frieden zum Ziele habe, arbeite Sowjetrußland auf Zerkörung und Krieg hin. Seine Haltung in Genf sei nur darauf gerichtet, das Feuer der Sühnemaßnahmen anzufachen in der Hoffnung, den Konflikt von Afrika nach Europa zu übertragen. Sowjetrußland möchte von der verhassten französischen Bourgeoisie Gold zur Fortführung der Propaganda für den sozialen Umsturz haben. Vor dem Weltkrieg habe Frankreich dem zaristischen Rußland Geld geliehen, damit es gegen Deutschland aufrücken könne. Jetzt wolle Frankreich dem kommunistischen Rußland natürlich für den gleichen Zweck Geld zur Verfügung stellen. Sowjetrußland aber benutze das französische Gold zur Durchführung der revolutionären Pläne der Komintern und den Sozialismus zur Entfesselung eines Krieges in Europa.

## Absturz

### eines amerikanischen Großflugzeuges

17 Tote

Newport, 15. Jan. Ein Passagierflugzeug der American Air Lines, das sich auf dem Wege von Newark nach Los Angeles befand, stürzte in der Nähe von Goodwin im Staate Arkansas ab. 14 Fluggäste, die beiden Piloten und die Stewardessen fanden den Tod. Die Trümmer des Flugzeuges liegen in einem beinahe unzugänglichen Sumpfbereich.

Der Flugzeugabsturz bei Goodwin (Arkansas) ist der größte Unglücksfall in der Geschichte des amerikanischen Flugverkehrs. Die Farmer, die sich nach stundenlangem Suchen unter ungeheuren Schwierigkeiten bis an die Unfallstelle herannähereten, berichteten, daß die Flugzeugtrümmer 100 Meter im Umkreis zerstreut liegen. Die Leichen der 17 Insassen seien bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Der Absturz erfolgte 25 Minuten nach dem Start vom Flugplatz in Memphis (Tennessee), wo eine Zwischenlandung stattgefunden hatte. Kurz vor dem Absturz hatte der Bordführer noch 1000 Meter Flughöhe der Bodenstelle gemeldet. Die Rettungsmannschaften fanden an der Unfallstelle nur noch den Motor und einige größere Stücke von der Kabine. Man glaubt, daß

der Flugzeugführer die Maschine kurz vor dem Ausfall auf den Boden noch einmal aufrichten konnte. Es muß aber zu spät gewesen sein, da inzwischen von den Gipfeln der Bäume die Flügel des Flugzeuges abgerissen worden waren. Die Spitzen der Bäume waren auf einer Strecke von 300 Meter hart beschädigt. Unter den verunglückten Fluggästen befanden sich vier Frauen. Da auch Kleidungsstücke von Kindern an der Unfallstelle gefunden wurden, glaubt man, daß auch Kinder ums Leben gekommen sind.

## Sofales

Wildbad, den 16. Januar 1936.

### Die Tage werden länger!

Schon seit ein paar Tagen ist es mir aufgefallen, daß die Tage wieder länger werden. Man kann es am besten beobachten, wenn man aus dem Beruf nach Hause kommt. Aber auch daheim und bei der Arbeit. Die ganzen letzten Wochen hindurch haben wir um 4 Uhr nachmittags das Licht einschalten müssen. Wobei natürlich noch gar nicht von den dunklen trostlosen Tagen gesprochen werden soll, an denen man nicht einmal vormittags bei der Arbeit sehen konnte. Wie viele Betriebe haben da den ganzen Tag lang bei künstlichem Licht gearbeitet. Nun haben wir natürlich auch jetzt noch solche dunklen Tage. Daneben aber stehen die hellen, klaren Wintertage, und an ihnen kann man ganz genau feststellen, wie das Tageslicht schon wieder erheblich zugenommen hat.

Seht zum Beispiel kann man noch um 5 Uhr in der Dämmerung aus dem Berufe heimwärts wandern. Und das ist eine erhebliche Freude, wenn man wochenlang nach der Berufsarbeit auf die dunkle, abendliche Straße tritt. In diesem Heimweg in der Dämmerung liegt die erste Freude auf den kommenden Frühling. Und in all diesen Tagen, die von einer seltsamen Helle und von strahlendem winterlichem Sonnenschein durchflutet sind, spüren wir es mit innerlicher Freude, daß das Jahr nun mit starken Schritten aufwärts strebt. Wie lange noch — ein paar Wochen nur, und die ersten Frühlingsschritte werden über das Land gehen, die Schneeglöckchen werden aus dem Boden schauen.

Man soll freilich nicht vorgreifen. Aber die Phantasie schlägt immer gleich aus, wenn es das erste kleine Frühlingsschneegläckchen meldet. Längere Tage. Das bedeutet, daß wir der trostlosen, traurigen, dunklen Winterzeit den Rücken kehren. Das bedeutet für die nächsten Monate bereits eine kleine Ertragnis bei der Lichtrechnung, denn nun werden wir täglich ein paar Minuten später Licht brennen müssen. Dafür liegt die trauliche Dämmerstunde täglich ein wenig später. Schon haben wir rund gerechnet eine Stunde des Tages gewonnen.

Auch morgens macht sich das Längerwerden der Tage erkennbar bemerkbar. Schon ist es nicht mehr nötig, sich bei Licht anzuleiden, schon gehen wir nicht mehr im Finkern oder in dieser Morgendämmerung an die Arbeit. Es ist Tag, froher, heller Tag, und der lichtblaue Winterhimmel, über den bereits die helle der aufgehenden Sonne hinflutet, läßt uns wieder von Frühling und Licht träumen. Und so ist jeder Tag ein Geschenk. Jeden Tag schenkt uns das junge Jahr ein wenig mehr Helle und jeden Tag schreiten wir ein wenig mehr dem Frühling entgegen...

Schneebericht. Sommerberg: 2 Grad Kälte; Schneehöhe 15 Zentimeter (verhärtet, stark bewölkt). Grünhütte: 2,5 Grad Kälte; Schneehöhe 20—25 Zentimeter (verhärtet, stark bewölkt). Kallenberg: 5 Grad Kälte; Schneehöhe 30 Zentimeter (leicht verhärtet, bedeckt). Schi- und Rodabahn gut.

## Unser Geld, das Sparen und das Bausparen

(Schluß).

Im dritten Teil des Vortrags behandelte der Redner die allgemeinen Gesichtspunkte des Bausparens und die öffentliche Bausparkasse Württemberg. Auf drei großen Schautafeln wurde gezeigt, wie das Bausparen in einer geschlossenen und in einer offenen Gruppe sich abwickelt und wie schnell die Betragssummen und auch die Zuteilungen bei der öffentlichen Bausparkasse Württemberg zugenommen haben. Ende 1934 beliefen sich die Betragssummen auf rund 99 Millionen RM, von denen 58 Millionen, gleich 58,6 Prozent zugelegt waren. Diese Zahlen beweisen, wie leistungsfähig die öffentliche Bausparkasse Württemberg ist und wach hohes Vertrauen sie im ganzen Lande genießt. Für ihre Verbindlichkeiten hatten die gesamten öffentlichen Sparkassen des Landes mit ihrem ganzen Vermögen, jedoch kein Bausparer etwas verlieren kann. Die Außenstellen der öffentlichen Bausparkasse sind die Sparkassen. Wer sich also für einen Bausparvertrag interessiert, der wende sich an eine Sparkasse, die ihm jede gewünschte Auskunft gibt. Als öffentliches Institut erstrebt die öffentliche Bausparkasse Württemberg natürlich keinen Gewinn. Sie will nicht verdienen, sondern dienen. Durch ihren wohlüberdachten Aufbau sind alle Garantien gegeben, daß der Bausparer das höchste Vertrauen zu ihr haben kann. Sie besitzt einen klaren Geschäftsplan, hat einen steigenden Zugang und vor allem zufriedene Bausparer. Der große Vorprung der öffentlichen Bausparkasse Württemberg besteht vor allem darin, daß sie mit billigen und langfristigen Fremdgeld arbeitet, welches ihr von den Sparkassen des Landes zur Verfügung gestellt wird. Dadurch werden die Zuteilungen schneller möglich, als wenn sie nur aus den Spar- und Tilgungsraten der Bausparer durchgeführt werden können. Ferner darf die öffentliche Bausparkasse ihre Darlehen auch an zweiter Stelle sichern, d. h. der Bausparer kann bei seiner Sparkasse eine 1. Hypothek aufnehmen und nach ihr sichert die öffentliche Bausparkasse ihr Darlehen. Sie fällt daher eine große Lücke aus in der Finanzierung der Wohnungsneubauten. Darauf machte der Redner einzelne Ausführungen über die von der öffentlichen Bausparkasse Württemberg geführten Übertragungen und Tarife und die Bedeutung des Bausparens für den Einzelnen, für die Wirtschaft, für die Familie und für den Staat. Als besondere Vorteile des Bausparens nannte er: Der Zinssatz für die Darlehen ist niedrig und liegt fest, die Darlehen sind unkündbar, jedoch der Schuldner keine überraschende Kündigung zu befürchten hat, die Darlehen werden in bequemen Monatsraten getilgt, jedoch jeder von seinen Bauschulden allmählich loskommt. In dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Volksgesundheit stehen die Bausparstellen an erster Stelle. Sie wollen den Menschen wieder mit Grund und Boden verbinden, sie wollen der deutschen Familie ihr Heim verschaffen, sie geben dem Bauergerbe Arbeit und Brot und unterstützen die Ziele der Regierung mit allen ihren Kräften. Darum sollte der Wille zum Sparen für ein Eigenheim schon in jungen Jahren ganz allgemein geweckt werden, damit durch eine großdeutsche Bewegung zum Eigenheim die Voraussetzungen zum sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg wie auch

zur körperlichen und geistigen Erziehung des deutschen Volkes geschaffen werden.

Der frisch und fesselnd gehaltene Vortrag fand einen sehr starken Beifall. Der Vorsitzende sprach dem Redner den herzlichsten Dank aus für die ausgezeichneten Ausführungen. Dr. Brönnner habe in tiefgründiger Weise die Sicherheit unseres Geldes und die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens und Bausparens dargestellt. Nach den vielen Erfahrungen mit gewissen Bausparländen auch in dieser Gegend sei es verständlich, daß der Zug zu der absolut zuverlässigen öffentlichen Bausparlände Württemberg immer größer werde. Nach einer Pause ergriff Bürgermeister Kleffling das Wort und unterstrich die Ausführungen des Redners. Im Wildbad bestreite auch noch eine Wohnungsnot und viele Gebäude könnten eine Verbesserung ertragen. Deshalb könne er den Abschluß von Bausparverträgen nur empfehlen. Von der Gelegenheit der Aussprache wurde kein Gebrauch gemacht. Landrat Lempp führte noch aus, die Darlegungen des Redners seien so klar und erschöpfend gewesen, daß keine Fragen übrig blieben. Auch die alten Bausparer der öffentlichen Bausparlände möchten aus eigenem Interesse werden. Durch das Bausparen würde auch die Wirtschaft des Bezirks gehoben. Wir wollen aufblicken zum Führer und mit festem Vertrauen mit ihm gehen. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

## Württemberg

### Eröffnung der Wirtschaftskammer

#### Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, 15. Jan. Mit der Eröffnung der Wirtschaftskammer für Württemberg und den Regierungsbezirk Sigmaringen ist im Aufbau der Organisation von Arbeit und Wirtschaft im Wirtschaftsbezirk Württemberg ein weiterer wichtiger Schritt getan worden. Vorausgegangen ist vor acht Wochen die Konstituierung der Bezirksarbeitskammer der Deutschen Arbeitsfront, nachfolgend muß zur Vollendung des Aufbaues noch die in den nächsten Wochen zu erwartende Bildung des Wirtschafts- und Arbeitsrates.

Zu der feierlichen Eröffnung der Wirtschaftskammer Württemberg-Hohenzollern, die im Festsaal der Handelskammer Stuttgart stattfand, hatten sich mit den Führern der württembergischen Wirtschaft zahlreiche Gäste, darunter Staatssekretär Dr. Posse, als Vertreter des Reichsbankpräsidenten und beauftragten Reichswirtschaftsministers Dr. Schaft, der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Hecker, der Geschäftsführer der Reichswirtschaftskammer, Dr. Erdmann, ferner aus Württemberg Hella, Gauleiter Schmidt, der kommandierende General des V. Armeekorps, Generalleutnant Geyer, Ministerpräsident Mergenthaler, Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmid, Finanzminister Dr. Dehlinger, Staatssekretär Waldmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin, eingefunden.

Der Präsident des neuen obersten Vertretungskörpers der Wirtschaft in Württemberg und Hohenzollern, Fabrikant Fritz Kiehn, eröffnete die Festigung mit herzlichen Begrüßungsworten an die Ehrengäste und gab einen kurzen Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung Württembergs und Hohenzollerns, wobei er sich besonders gegen die Schlagworte, Württemberg sei wirtschaftlich eine Oase und ein Musterland, verwahrte. Wir wollen nicht gelobt und nicht bemitleidet werden. Es wäre uns viel lieber, man würde uns mehr gerecht. Die bäuerlichen Industriearbeiter und die industrialisierten Bauern sind bei uns gewöhnt, erhöhte Arbeitsleistungen zu vollbringen und Krisenzeiten leichter durchzuhalten. Man hat den Eindruck, daß die Reichsstatistik den württembergischen Besonderheiten, besonders hinsichtlich der Kurzarbeit, nicht genügend Rechnung trägt. Als Grundlage für die Reichszuweisungen soll man nicht die Arbeitslosenziffer, sondern die Zahl der Bestellungen nehmen. Zum Schluß seiner Eröffnungsansprache nahm Präsident Kiehn die Vereidigung der Mitglieder des Vorstandes und des Beirates der neuen Wirtschaftskammer vor.

Dann ergriff Staatssekretär Dr. Posse das Wort. Er überbrachte die Grüße und Wünsche des Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsministers Dr. Schaft und betonte, daß bei aller Anerkennung des Führergrundlages in Politik und Wirtschaft die Neigung zur Zentralisierung außerordentlich gefährlich sei. Neben den kulturellen Besonderheiten der deutschen Gebietsteile müsse auch die wirtschaftliche und soziale Eigenart der neu geschaffenen Wirtschaftsbezirke sichtbar zum Ausdruck kommen. Wir wollen eine gesunde Mischung zwischen Zentralisierung und eigener Verantwortung draußen in den Bezirken. Die Zentrale habe sich auf die Herausgabe von Richtlinien zu beschränken. Die Plattform unserer täglichen Arbeit sei der Grundlag der Unparteilichkeit. Staatssekretär Posse schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die Wirtschaftskammer stets in enger Verbindung mit Partei und Staat bleibe und erfolgreich für Staat und Wirtschaft wirke.

Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmid übermittelte dann noch die Glückwünsche des Reichstatthalters und Gauleiters

Murr, worauf Präsident Kiehn dankte und die Vereidigung abgab, daß die neue Wirtschaftskammer Vorbildlich im Rahmen der Reichswirtschaft mitarbeiten werde. Mit dem Lied der Deutschen und einem Sieg-Heil auf den Führer wurde der Festakt beschlossen.

Stuttgart, 15. Jan. (Von der Kunstgewerbeschule.) Die Kunstgewerbeschule wird im laufenden Winterhalbjahr von 8 Meisterlehrlern, 197 Schülern und 43 Gästen besucht. Davon sind 227 Reichsdeutsche, 7 Auslandsdeutsche und 14 Ausländer.

Maulbronn, 15. Jan. (Besuch des Klosters.) Das hiesige Kloster wurde im Jahre 1935 von rund 40 000 Personen besucht.

Berneck, O.A. Ragold, 15. Jan. (Schneedruckschäden.) Der am Sonntag und in der Nacht auf Montag gefallene nasse Schnee hat schweren Schaden in den Wäldern verursacht. Besonders der Waldteil an der Straße Berned nach Altensteig ist schwer mitgenommen worden und wird wahrscheinlich teilweise vollständig abgeholt werden müssen. Der Schaden wird auf zirka 1000 Festmeter geschätzt.

Schwäb. Gmünd, 15. Jan. (Schulhaus-Einweihung.) Das katholische Knabenvolksschulgebäude in Gmünd ist, nachdem sich vor einem Jahre bauliche Schäden gezeigt haben, im vergangenen Halbjahr einem durchgreifenden Umbau in seinem Innern unterzogen worden, womit zugleich eine Modernisierung der Einrichtungen erfolgte. Am Dienstag konnte in Anwesenheit zahlreicher Gäste durch eine eindrucksvolle Feier das Gebäude wieder in Benützung genommen werden. Damit war auch die Weihe des Schulhauses auf den Namen Hort Wessels verbunden. Auch die Weihe zweier Gedentafeln in der Ehrenhalle der Hort Wessel-Schule war damit verbunden, deren eine als Stiftung der Gmünder Lehrerschaft das Andenken an den Heldentod von 28 Lehrern aus Gmünd im Weltkrieg festhält, während die andere dem Träger des Namens der Schule und seinen 400 im Kampfe für das neue Deutschland gefallenen Kameraden gewidmet ist.

Nürtingen, 15. Jan. (Wieder ein Einbruch.) In der letzten Nacht wurde im Kolonialwarengeschäft Albert Schach ein Einbruch verübt. Der Täter stieg durch ein Fenster ins Haus ein, drang in den Laden vor, wo er Tabakwaren und dann im angrenzenden Zimmer zirka 40 RM. an sich nahm, die in einer Mappe zur Ablieferung an die Bank bereitlagen. Hierauf begab er sich ins Kellergeschoß, wo er ein neues Damenrad entwendete und mit ihm durch den Ausgang der Waschküche das Weite suchte.

Calw, 15. Jan. (Was dem Schnee zum Opfer fiel.) Die Schneedruckschäden in den Wäldern lassen sich noch nicht voll übersehen, doch kann gesagt werden, daß die gewaltigen Schneemengen an den Osthängen des Ragoldtales bei weitem das größte Unheil angerichtet haben. In den Calwer Stadtwaldungen haben die geschlossenen Tannenbestände zwischen Steinbruch und Rötelsbach am schwersten gelitten. Insgesamt wird die Masse des angefallenen Schneedrucks innerhalb des städt. Waldbestandes auf 2000 Festmeter geschätzt.

Hausen a. N., O.A. Gaildorf, 15. Jan. (Tödliche Unfälle.) Der 33 Jahre alte Landwirt und Holzhauer Anton Abele von Scheuerhaden ist beim Holztrappen im Staatswald bei Weisheim tödlich verunglückt. Auf dem dort abfallenden Gelände kam ein schwerer Stamm ins Rollen. Abele wurde erfasst und an eine Tanne gedrückt. Der Tod trat alsbald ein.

Ebnat, O.A. Keresheim, 15. Jan. (Ungeklärte Todesursache.) Sonntag früh wurde hier der Bauer Johannes Hauber in seinem Bette tot aufgefunden. Sogleich tauchte die Vermutung auf, daß der 29jährige Mann, der eine Witwe und zwei Kinder aus erster Ehe hinterläßt, keines natürlichen Todes gestorben sei. Am Abend vorher war es nämlich im Gasthause eines Nachbarortes zwischen Hauber und einem anderen angesehenen Bürger von hier zu einem Streit gekommen, bei dem Hauber seinen Gegner mit einem Stock ins Gesicht schlug. Der Angegriffene soll den Schlag mit einem Bierglase abgewehrt und dabei Hauber, der schon den Hut zum Fortgehen auf hatte, auf den Kopf getroffen haben. Hauber lehrte nach dem Vorfall heim, sah noch im Stalle nach dem Rechten und ging dann schlafen. Am Dienstag fand die gerichtliche Leichenöffnung statt, bei der als Todesursache Bluterguß ins Gehirn festgestellt wurde.

Ulm, 15. Jan. (Schneeschäden.) Der Schaden des schweren Schneefalls läßt sich jetzt einigermaßen übersehen. Wie sehr die Wälder unter der Schneelast gelitten haben, geht daraus hervor, daß allein das Forstamt Wöblingen, zu dem die Wälder südlich von Ulm gehören, mit einem Schaden von 700-800 Festmeter rechnet. Namentlich hat das schwächere Nadelholz gelitten; vielfach wurden die Gipfel abgedrückt oder die Stämme aus dem aufgetauten Boden gerissen. In den Anlagen der Stadt Ulm sind über 30 Bäume der Schneelast zum Opfer gefallen. In Blaubeuren fiel ein starker Baum in den Blautopf.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

In Breslau fand die Einführung des Leiters der Reichsanstalt für das deutsche Bäderwesen, Professor Dr. Bogt, durch Dr. Fride als Vertreter des Reichserziehungsministers in feierlichem Rahmen statt.

Neuer polnischer Verkehrsminister. Zum Verkehrsminister wurde Oberst Urych ernannt, der bisherige Vertreter des stellv. Kriegsministers, der vorher Chef der Verkehrsabteilung im Generalstab gewesen ist. Der zurückgetretene bisherige Verkehrsminister Butkiewicz erhielt eine hohe Ordensauszeichnung.

Grubenunglück auf Schweizer. Wie vom Bergamt Dürren mitgeteilt wird, hat auf der Grube Schweizer Refektorie bei Schweizer eine örtliche Schlagwetterexplosion im Flöz Zornegel stattgefunden. Drei Hauer verunglückten tödlich. Der Grubenbetrieb geht jedoch ungehindert weiter.

Zugzusammenstoß in England. In der Nähe von Shrivenham (Grafschaft Berks) stieß ein Personenzug mit einem Kohlenzug zusammen. Die Lokomotive und die ersten drei Wagen des Personenzuges entgleisten und wurden zertrümmert. Nach den bisherigen Meldungen wurden 23 Personen ins Krankenhaus geschafft.

Vier Raubmörder in Spanien zum Tode verurteilt. Der dreiste Raubüberfall auf einen städtischen Lohngeldtransport, der vor wenigen Wochen am hellen Tage vor dem Madrider Rathaus verübt wurde und ein Todesopfer forderte, hat nunmehr seine Sühne gefunden. Vor dem Schnellgericht in Madrid wurden vier Täter wegen Raubmordes und Körperverletzung zum Tode, zwei andere zu 27 und 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Keine neue gerichtliche Vernehmung Hauptmanns. Das Bundesgericht hat das Gesuch Hauptmanns um erneute gerichtliche Vernehmung abgelehnt.

Der falsche P. M. Lampel. Ein jüdischer Flüchtling aus Deutschland namens Kurt Herbert Müller, wurde, wie „Nga Daglight Allehanda“ berichtet, von der Polizei in Stockholm wegen Betrugs und Sittlichkeitsvergehens verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Dieser Jude hatte es verstanden, sich ein Jahr lang als Träger des Reichspreises und Schriftsteller Peter Martin Lampel auszugeben und aus literarisch interessierten Kreisen Schwedens große Unterstützungsbeträge herauszuholen.

Grubenunglück in Nordjapan. Aus Hokkaido wird gemeldet, daß nördlich von Sapporo eine schwere Grubenexplosion stattgefunden hat. Bisher sind 18 Tote gezählt worden.

Sieben Tote durch ein Explosionsunglück. In der Nähe von Salamanca (Spanien) ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Ein größerer Dynamitvorrat, der in einem Wohnhaus aufbewahrt wurde, entzündete sich aus unbekannter Ursache. Das Haus wurde völlig zertrümmert. Die Bewohner, eine siebenköpfige Familie, wurde getötet.

Fünf Todesopfer eines Erdbebens. In der spanischen Nordwestküste bei La Coruna sind durch einen Erdbeben sechs Personen verchlütet worden. Fünf der Verchlüteten konnten nur noch als Leichen geborgen werden, während der einzige Überlebende sehr ernste Verletzungen davontrug.

Schüsse in einem amerikanischen Gerichtssaal. Das Bezirksgericht in Chicago war der Schauplatz eines ausserordentlichen Zwischenfalles. Als der Richter Kryslakoff im überfüllten Gerichtssaal den Antrag des Anwaltes John Keogh, der kürzlich einen Zivilprozess gegen eine Versicherungsgesellschaft um eine Summe von zwei Millionen Dollar eingeleitet hatte, abwies, zog der Anwalt plötzlich eine kleine Pistole und feuerte mehrere Schüsse ab. Der erste Schuß tötete den gegnerischen Anwalt. Dann schoß Keogh zweimal auf den Richter, der jedoch rechtzeitig in Deckung ging. Schließlich gelang es den Gerichtsdienern, den Anwalt niederzuschlagen und zu überwältigen.

Ein Morphiumvergiftung gestorben. Die Justizprokuratorin des Landgerichts Stendal teilt mit: Im Kreiskrankenhaus in Gardelegen sind drei Personen plötzlich gestorben. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Tod durch Einspritzen von Dilauid, einem Morphiumpräparat, erfolgt ist, das in einer zu starken Dosis verabfolgt wurde. Bei den drei Todesfällen scheint es sich um die Verleitung unglücklicher Umstände zu handeln.

Aus Polen ausgewiesen. Wie der tschechisch-agratische „Renzor“ meldet, wurde der Rest des früheren tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und jetzigen Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses Malypetr. Bl, der in Polen eine Bestätigung hat, von der Bezirkshauptmannschaft in Kowitz abgefordert, innerhalb von 14 Tagen mit seiner Familie Polen zu verlassen. Er sei mit seiner Familie in die Tschechoslowakei zurückgekehrt.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zins, Fh. Gnd.) P.N. 19. 35. 79. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

## Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeentschuldungs- und Gewerbesteuern für Monat Januar 1936 waren am 8. Januar 1936 zur Zahlung verfallen. Diese Steuern sowie die rückständigen Steuern und Abgaben werden am

Freitag, den 17. Januar 1936 vorm. 10 bis 12 Uhr und nachm. 2 bis 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Für Steuerrückstände wird ein Versäumniszuschlag erhoben.

Wildbad, den 16. Januar 1936.

Stadtkasse.



### Luftschutz geht jeden an!

Die beste Reklame ist und bleibt das Zeitungs-Inserat

Wildbad, 15. Januar 1936.



## Todesanzeige.

Durch Gottes heiligen Ratschluß durfte unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

### Karoline Schill

Bauunternehmenswitwe geb. Hartmann

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 74 Jahren, heute vormittag 11 Uhr zur ewigen Ruhe eingehen.

In tiefem Leid:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr auf dem alten Friedhof.

## Selbstinserat.

Elder Herr, christlich gesinnt, vermögend, sucht ebensolche Dame zwecks Heirat. Briefe erbeten an: C. 857 Tagblatt-Geschäftsstelle.



liefert

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Fernruf 479

## Wohnungsgesuch

Suche sommerliche 2- bis 3-Zimmer-Wohnung mit vollst. Zubehör und Glasabschluß per 1. März. Angebote mit Preis unter Nr. 12 an die Tagblattgesch.

### Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

### Druckerei Wildbader Tagblatt